

DEUTSCHES REICH.

Die Wirtschaftslage zu Anfang Juni d. J. wird vom Berliner Institut für Konjunkturforschung wie folgt gekennzeichnet: „Der konjunkturelle Abschwung der Wirtschaftstätigkeit hat sich während der letzten Monate nicht mehr in gleicher Schärfe fortgesetzt wie vordem. Bei den Verbrauchsgüterindustrien trat — in Reaktion auf eine zum Teil sehr weit getriebene Bedarfsstauung — eine geringe Belebung auf. Der Rückgang in der Beschäftigung der Produktionsgüterindustrien hat sich verlangsamt. Auch am Arbeitsmarkt ist ein gewisser Tendenzwechsel eingetreten. Zwar ist die Arbeitslosigkeit nicht in dem saisonüblichen Maß gesunken; der vordem vorhandene starke Zug zu weiterer konjunktureller Verschlechterung besteht aber nicht mehr in gleichem Grade.“

Die Überleitung eines bis dahin einheitlichen Konjunkturabschwunges in eine Reihe von Einzelbewegungen kennzeichnet üblicherweise den Zeit-

punkt, von dem ab die Periode schärferer Produktionsrückschläge als überwunden betrachtet werden darf. Gegenwärtig sind aber durch die anhaltende Enge des Kapitalmarktes sowie durch die gespannte Lage der öffentlichen Wirtschaftsfaktoren geschaffen, die eine solche Diagnose nicht ohne weiteres zulassen. Dies gilt um so mehr, als die Exportaussichten der deutschen Industrie anhaltend schlecht sind und die Aussichten auf erhöhte Kapitaleinfuhr durch die Beunruhigung, zu der insbesondere die österreichische Bankenkrise geführt hat, noch ungünstiger geworden sind.

Die Voraussetzungen für einen Aufschwung sind jedenfalls nicht gegeben. Produktion und Beschäftigung werden sich vielmehr im verbleibenden Teil des Jahres 1931 weiter depressiv verhalten.“

Diese Zusammenfassung gilt in einigen Punkten für die Zeit nach dem 5. Juni — dem Datum des Abschlusses des Berichtes — nicht mehr vollständig, insofern nämlich als seither die staatsfinanzielle

Deutsche Wirtschaftszahlen

Zeit	Kapitalmarkt									Preise ³⁾			Produktion und Handel ⁴⁾				Arbeitslose ⁵⁾							
	Geldumlauf ¹⁾	Notenbankkredite ¹⁾	Abrechnungsverkehr ²⁾	Wechselzettelungen		Debitoren ¹⁾ (1)	Aktienindex ¹⁾ (2)	Zins ³⁾		Emissionen von Aktien ⁶⁾	Reagible Preise	Industriestoffe	Agrarstoffe	Gesamtindex	Wagengestellung der Reichsbahn ⁷⁾	Einfuhr von Rohstoffen	Ausfuhr von Fertigwaren	Hauptunterstützungsempfänger ¹⁴⁾	Vollarbeitslose Industriearbeiter in % ⁷⁾	Wechselproteste				
				Mrd. RM.	Mrd. RM.			Ertrag 8%iger Goldpandbriefe ¹⁵⁾	Privatdiskont ¹⁶⁾												1913 = 100	1928 = 100	1000	1000
				1	2			3	4												5	6	7	8
1929																								
Jänner.....	6.1	2.07	11.8	4.6	—	146.6	8.32	5.80	227	130	134	132	96.9	130	688	791	2.433	21.2	12.2					
Februar.....	6.2	2.37	9.8	4.0	5.38	141.7	8.34	5.81	77	127	134	134	92.6	128	545	713	2.522	23.9	11.0					
März.....	6.3	2.68	10.1	4.4	5.52	141.1	8.35	6.31	53	129	134	134	100.3	149	553	709	2.091	18.5	13.3					
April.....	6.3	3.38	12.1	4.7	5.53	141.1	8.40	6.63	124	127	133	128	108.4	157	692	876	1.325	12.4	13.8					
Oktober.....	6.3	3.43	10.8	4.4	5.43	135.4	8.53	7.49	129	118	131	126	107.8	160	613	834	1.011	10.5	12.4					
Mai.....	6.3	3.36	10.1	4.2	5.33	138.7	8.54	7.50	85	121	132	125	107.9	157	585	788	930	9.6	11.2					
Juni.....	6.4	2.98	11.5	4.6	5.47	135.7	8.54	7.40	45	119	131	132	103.4	156	613	810	864	9.9	12.0					
August.....	6.5	3.01	9.9	4.1	5.49	134.2	8.56	7.18	76	118	132	133	102.2	155	576	884	883	10.0	10.2					
September.....	6.6	3.01	9.7	3.8	5.60	132.4	8.62	7.18	44	120	132	133	101.5	159	547	879	910	10.5	9.3					
Oktober.....	6.5	2.83	11.1	4.0	5.75	124.7	8.66	7.28	36	117	131	132	100.9	165	601	923	1.061	11.7	12.7					
November.....	6.6	2.76	9.6	3.8	5.91	119.8	8.69	6.89	39	114	130	128	99.9	165	652	851	1.387	15.1	12.5					
Dezember.....	6.7	3.27	9.6	3.9	5.78	115.2	8.71	6.98	29	113	129	126	94.6	143	528	775	1.985	21.9	13.2					
1930																								
Jänner.....	6.2	2.40	10.6	3.8	—	120.0	8.60	6.33	163	112	128	122	93.7	126	634	795	2.483	23.4	15.2					
Februar.....	6.2	2.47	9.1	3.5	6.25	120.6	8.50	5.54	34	106	127	116	91.0	125	524	756	2.656	24.8	13.2					
März.....	6.3	2.44	9.8	3.8	6.30	119.0	8.44	5.12	23	104	126	110	90.9	131	493	833	2.347	22.9	13.0					
April.....	6.2	2.32	10.1	3.5	6.37	122.2	8.24	4.46	45	103	125	112	92.3	134	480	734	2.061	21.3	10.7					
Oktober.....	6.3	2.30	10.3	3.5	6.31	121.7	8.11	3.89	27	101	124	111	88.4	138	454	813	1.889	20.6	11.1					
Mai.....	6.3	2.12	9.6	3.3	6.32	116.4	8.06	3.58	21	99	122	110	82.0	133	441	670	1.835	21.1	9.0					
Juni.....	6.2	2.07	11.2	3.5	6.40	110.0	8.00	3.40	94	95	119	115	80.6	123	478	707	1.901	22.4	9.2					
August.....	6.3	2.08	9.3	3.1	6.46	103.3	8.02	3.24	27	94	118	117	79.6	128	437	740	1.948	23.6	8.5					
September.....	6.3	2.54	10.1	3.5	6.48	102.3	8.08	3.30	30	93	116	114	78.8	134	396	762	1.866	24.1	8.7					
Oktober.....	6.3	2.79	11.2	3.6	6.38	95.8	8.27	4.06	46	89	114	109	77.6	140	430	817	2.072	25.4	8.7					
November.....	6.2	2.50	8.7	3.2	6.28	92.3	8.21	4.79	15	87	113	112	75.4	138	383	711	2.354	28.3	7.4					
Dezember.....	6.4	2.99	9.4	3.4	5.96	87.3	8.18	4.83	33	83	110	110	72.5	123	359	697	2.833	34.3	7.7					
1931																								
Jänner.....	6.0	2.37	9.6	3.4	—	81.8	8.08	4.75	75	78	108	107	67.7	105	374	575	3.365	37.2	9.6					
Februar.....	6.0	2.51	8.0	2.8	6.04	85.6	8.05	4.88	48	77	106	106	68.8	105	331	591	3.497	37.3	8.3					
März.....	6.0	2.51	8.9	3.3	6.01	91.1	8.01	4.76	14	76	105	107	72.2	112	297	662	3.241	36.0	9.5					
April.....	5.9	2.29	9.0	3.0	6.00	92.4	7.99	4.65	14	76	105	108	74.0	116	368	620	2.790	34.1	8.1					
Mai.....	5.9	2.12	—	—	—	78.7	8.06*	4.65*	—	71*	103*	109*	118*	311	593	2.508*	—	—	—					

* Vorläufige Ziffern. — ¹⁾ Am Monatsende. — ²⁾ Bei der Reichsbank. — ³⁾ Monatsdurchschnitt. — ⁴⁾ Deutsche Großbanken. — ⁵⁾ Durchschnitt aus langer u. kurzer Sicht. — ⁶⁾ Arbeitstäglich. — ⁷⁾ Einschließl. der Kurzarbeiter, die auf Vollarbeitslose umgerechnet wurden. — ⁸⁾ Neue Erhebungsmethode. — ⁹⁾ Ab Oktober 1928 neue Erhebungsmethode. — ¹⁰⁾ Von Juli 1928 korrigierte Werte. — ¹¹⁾ Bis Februar 1929 10 Banken; infolge Fusionen ab März 1929 9 Banken und ab Oktober 1929 7 Banken. — ¹²⁾ Von Jänner 1929 an neu berechnet. — ¹³⁾ Von Jänner 1930 korrigierte Werte. — ¹⁴⁾ Von Jänner 1929 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung. — Nach den „Vierteljahrsheften zur Konjunkturforschung“.

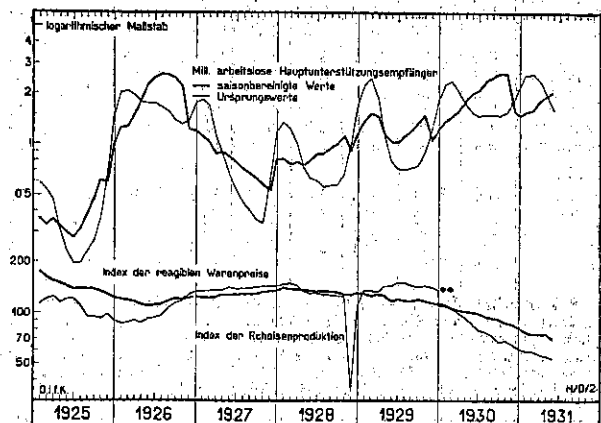
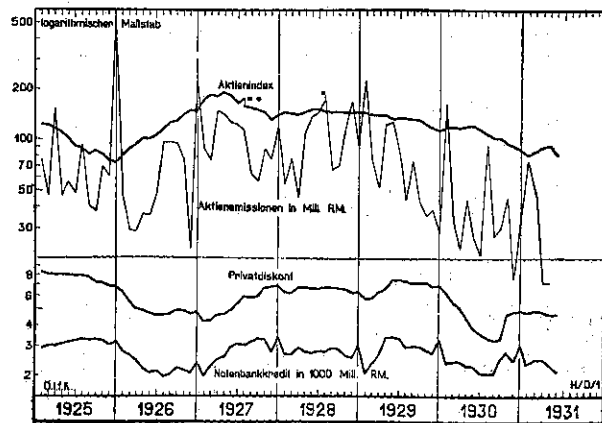
Seite eine Änderung durch die Veröffentlichung der Notverordnung erfahren hat und sich die Situation auf dem Geld- und Kapitalmarkt derart verschlechterte, daß am 13. Juni eine 2%ige Diskonterhöhung auf 7% vorgenommen werden mußte, um der übermäßigen Devisenbeanspruchung der Reichsbank erfolgreich entgegenzutreten. Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft war außerordentlich ungünstig und voller Unruhe. Politische Schwierigkeiten waren wieder entstanden und die Ereignisse ähnelten in dieser Hinsicht vielfach den Vorgängen nach den vorjährigen Septemberwahlen. Hinzu kommt noch, daß sich diesmal nach einem vorübergehenden Langsamerwerden der Depression auf den Weltmärkten doch noch Verschärfungen gezeigt haben, bzw. neue ungünstige Momente in Erscheinung traten, die sich aber erst in den nächsten Monaten auswirken dürften, wie z. B. die bevorstehende Überproduktion an Getreide in Amerika. Die Preise im Welthandel sinken neuerdings und zwar sehr empfindlich. In Amerika sind sie sogar schon auf dem Niveau des Jahres 1913 angelangt. Für die neuerliche Verschärfung der amerikanischen Depression ist z. B. ganz charakteristisch, daß in einer einzigen Woche in Chicago allein 27 Banken mit Gesamtdespositen von über 100 Millionen Dollar zusammengebrochen sind. Die Angleichung der Sätze auf dem internationalen Kapitalmarkt an die der Geldmärkte läßt immer noch zu wünschen übrig. Die Vorräte auf dem Weltmarkt sind in weiterem Steigen begriffen. Insbesondere ist die Schrumpfung des Welthandels noch zu keinem Stillstand gekommen. Aus all dem ergibt sich, daß sich die Zweifel, ob man wirklich schon am Tiefpunkt der Depression angelangt ist, für welche Auffassung noch vor einem reichlichen Monat viele Anzeichen sprachen, wieder zu mehren beginnen. Jedoch dürfte feststehen, daß die Industriestaaten früher auf diesen Tiefpunkt

gelangen, bzw. schon gelangt sind als die überseeischen Agrarländer. Ein Aufschwung der Industriestaaten ist jedoch ohne die gleichzeitige Erholung der Agrarstaaten nicht denkbar.

Steht die Wirtschaftslage Deutschlands und Österreichs seit jeher in engstem Zusammenhang, wie in diesem Berichte mehrfach zu zeigen Gelegenheit war, so gilt doch ganz allgemein, daß eher eine einseitige Abhängigkeit der österreichischen Wirtschaftslage von der Deutschlands festzustellen ist als umgekehrt. Gegenwärtig allerdings scheinen die Ausstrahlungen der durch die Immobilisierung der Kreditanstalt hervorgerufenen Ereignisse auf Deutschland eine außerordentlich heftige Wirkung auszuüben. Dies drückt sich vor allem darin aus, daß die Kreditkündigungen des Auslandes, die bis dato zu einer ernststen Unruhe des deutschen Devisenmarktes Anlaß gegeben haben, in der Hauptsache auf die gleichen ausländischen Banken zurückgehen, die von der Angelegenheit der Kreditanstalt betroffen sind. Diese ausländischen Stellen nehmen ihre Gelder offenbar in der Absicht aus Deutschland zurück, um ihre Engagements in Mitteleuropa insgesamt möglichst einzuschränken.

Die staatsfinanziellen Maßnahmen der *Notverordnung* sind außerordentlich radikal. Es werden nicht nur erhebliche Abstriche bei den Ausgaben in der Höhe von 300 Millionen Reichsmark gemacht — die schärfsten durch 4- bis 8%ige Kürzung der Gehälter, durch Kürzung des Etats des Reichswehrministeriums um 50 Millionen Reichsmark usw. — sondern es werden auch erstmalig die Sozialleistungen herabgesetzt und zwar durch Ausscheidung Unterstützungsbedürftiger, z. B. Jugendlicher, durch Verringerung der Sätze, Kürzung der Unterstützungsdauer. Der Gesamtsteuerausfall für 1931 wird mit 940 Millionen

Wirtschaftskurven für Deutschland.



Reichsmark beziffert, wovon rund 500 Millionen Reichsmark auf das Reich entfallen. Einnahmesteigerungen sollen verschiedene Steuern, Zollerhöhungen und insbesondere die Krisensteuer bringen. Die Notverordnung greift aber über dieses Gebiet in vielem weiter hinaus und stellt mit ihren Ermächtigungsklauseln ein Instrument dar, dessen Anwendung im freien Ermessen der Regierung liegt.

Der soeben während der Drucklegung bekanntgewordene Vorschlag des Präsidenten Hoover ein einjähriges Moratorium für alle internationalen Kriegsschuldenzahlungen zu erlassen, würde für Deutschland politisch und wirtschaftlich sehr viel bedeuten. Die Aussichten für die Zukunft müßten als wesentlich gebessert betrachtet werden; eine politische Stabilisierung, die schon begonnen hat, würde die günstigste Wirkung insbesondere auf den Kreditmarkt ausüben. Außerdem müßte eine Entlastung des Budgets eintreten, die zu Steuerermäßigungen führen dürfte.

Abzüge ausländischer Kredite, Kapitalflucht und eine gewisse Panikstimmung führten zu den auffallenden Ereignissen auf dem deutschen Geldmarkt, die sich in den großen Devisen- und Goldverlusten der Reichsbank kundgaben. Der Privatkont wurde bereits am 3. Juni auf 5% erhöht und damit dem offiziellen Zinssatz gleichgestellt. Er lag also bereits damals etwa fünfmal so hoch wie der Privatkont in Frankreich, Holland oder Amerika. Seit Anfang Juni hat die Reichsbank über 1 Milliarde Reichsmark Devisen und Gold abgeben müssen, davon in den ersten zehn Tagen allein 550 Millionen. Das Gold wurde hauptsächlich nach England, Frankreich und New York verkauft. Die Diskonterhöhung vom 13. Juni hat eine weitere Verschlechterung der Lage der Reichsbank, die an und für sich noch keineswegs übermäßig angespannt ist, zu verhüten vermocht. Der Geldumlauf hält sich mit 5.9 Milliarden Reichsmark konstant gegenüber April, bis zu welchem Zeitpunkt er um 5.6% seit März 1929 zurückgegangen war. Dies ist die schärfste Schrumpfung seit Anfang dieses Jahrhunderts. Selbst 1908 sank die umlaufende Geldmenge nur um 1.2%. Noch stärker ist der bargeldlose Zahlungsverkehr zurückgegangen: Der Postscheckverkehr um 20.5% seit Juli 1929, der Giroverkehr um 24.8% seit Mai 1929 und die Wechselziehungen um 38.2% seit April 1929 (Saisonbereinigung berücksichtigt). Seit der 3. Maiwoche sind die Devisenkurse in Berlin erheblich in die Höhe gegangen. Am stärksten war der Anstieg für Zürich, was eben mit den oben erwähnten Kreditabzie-

hungen und der neuerlich begonnenen Kapitalflucht zusammenhängt. Durch die Verminderung des Goldschatzes auf 1766 Millionen Reichsmark und der valutarischen Bestände auf 1870 Millionen Reichsmark, verminderte sich die Deckung gegenüber 59.2% für die erste Juniwoche auf 48.1% für Mitte des Monats. Die gesetzliche Deckung beträgt 40%. Es hat den Anschein, als ob jedoch nunmehr eine Beruhigung eintreten würde, wie aus der Aufwärtsbewegung der Reichsmark und in den letzten Tagen auch auf einer leichten Belebung der Börse hervorgehen dürfte.

Hatte die Börse seit Jänner d. J. einen bis April andauernden Aufstieg zu verzeichnen, der den Index von 81.8 für Jänner auf 92.4 für April steigen ließ, so trat im Mai eine sehr scharfe Reduktion ein, die ihren Ausdruck findet in dem Abgleiten des Index von dieser Höhe auf 78.7, womit gleichzeitig der tiefste Stand seit 1926 erreicht wurde. Die Abwärtsbewegung hat im Juni eine Fortdauer und Verschärfung erfahren, die erst in

Produktionsindex**).
(Arbeitstäglich; 1928 = 100.)

	Steinkohle	Braunkohle	Roh-eisen	Roh-stahl	Walz-werks-erzeug-nisse	Ma-schi-nen	Per-sonen-wagen
1929							
Jänner..	104.2	104.5	109.8	119.3	112.1	80.2	90.4
Februar	101.9	102.7	108.9	111.7	103.1	77.0	85.5
März ...	108.4	106.6	106.1	111.1	107.4	94.1	110.5
April ...	107.7	104.4	115.1	119.7	116.9	109.1	128.5
Mai	105.2	101.8	115.1	120.2	113.2	98.4	132.8
Juni	107.6	101.2	120.3	120.8	115.8	113.4	121.1
Juli	106.8	101.0	120.3	114.7	111.3	110.2	106.3
August .	107.6	102.5	116.9	109.6	107.6	105.9	89.3
Sept. ...	108.2	104.1	114.8	104.3	106.3	102.7	74.8
Oktober	110.4	108.7	115.7	107.7	104.4	96.3	69.8
Nov. ...	116.6	115.6	112.9	108.8	100.5	97.3	53.8
Dez. ...	114.9	110.8	110.1	101.8	99.4	111.2	38.2
1930							
Jänner..	112.6	99.3	109.2	103.7	100.7	81.3	57.5
Februar	101.9	87.3	106.7	103.7	98.1	83.2	84.4
März ...	97.1	80.1	100.8	97.6	94.9	90.2	108.3
April ...	96.2	82.0	93.1	91.0	91.5	88.7	136.3
Mai	92.5	87.3	85.9	84.1	83.2	87.7	112.1
Juni	92.3	91.4	79.4	75.6	72.9	87.4	84.8
Juli	86.4	83.6	77.2	71.0	71.8	88.2	63.3
August .	88.7	87.8	73.8	72.9	70.0	89.7	51.8
Sept. ...	90.7	90.9	67.6	66.1	64.9	85.2	57.3
Oktober	91.3	89.7	68.9	67.2	67.9	69.6	43.0
Nov. ...	92.6	91.0	65.8	67.8	68.1	74.1	35.8
Dez. ...	93.9	86.2	61.4	65.5	68.9	71.8	33.8
1931							
Jänner..	90.2	78.2	60.5	62.9	61.8	54.8	37.9
Februar	82.6	73.1	57.7	67.2	65.7	59.4	58.9
März ...	82.0	71.3	56.1	66.1	66.5	64.6	90.0
April ...	79.3*	72.7*	54.6*	65.5*	66.3*		100.2

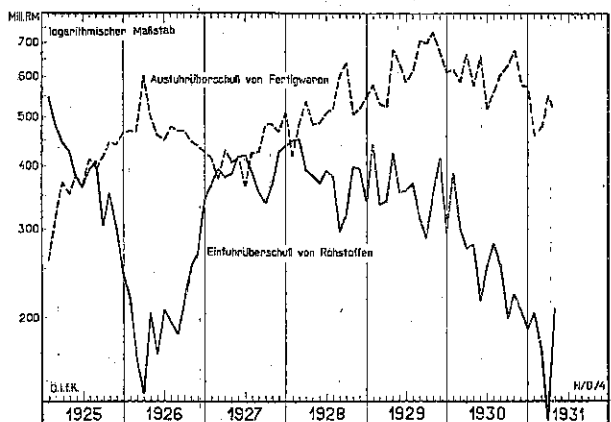
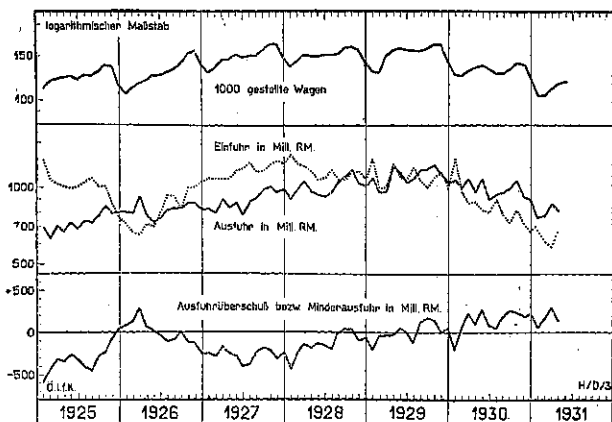
*) Provisorische Ziffern, **) Gesamtindex siehe Deutsche Wirtschaftszahlen, Kolonne 13.
Anmerkung: Nach den Berichten des Institutes für Konjunkturforschung, Berlin.

den letzten Tagen zu einem Einhalt zu kommen scheint. Wenn auch die deutsche Aktienbaisse hauptsächlich auf eine Angstpsychose zurückzuführen ist und aus dem Mißtrauen gegen deutsche Papiere seitens des Auslandes herrührt, so stellt sie doch kein vereinzelt Phänomen dar, da mit Ausnahme von 3 Börsen, 8 andere Weltbörsen eine neuerliche Abschwächung bis Mitte Juni erfahren haben. Der Gesamtindex der 12 wichtigsten Börsen (1927=100) sank von 56.1 für Ende Mai auf 54.3 für Mitte Juni, den tiefsten Stand von allen hat London mit 36.6 erreicht. Die am stärksten betroffenen deutschen Papiere gehören der Reihenfolge nach der Holz-, Glas-, Bau-, Auto-, Maschinen- und Metallindustrie an. Auch die Schifffahrt und vom Bergbau namentlich Kalibergwerke sind stark betroffen. Obwohl sich die in letzter Zeit zwar unbefriedigend gestaltende Kursbewegung der Renten deren Rendite gedrückt hat, bleibt die der Aktien weit hinter ihr zurück, so daß auch aus diesem Gesichtspunkt heraus Antriebe für eine Aufwärtsbewegung nicht vorliegen. Inzwischen trat auf Grund des Moratoriumsplanes eine sprunghafte Steigerung der Kurse auf; eine Bewegung, die auch die anderen Weltbörsen mitmachten.

Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen die Entspannung auf dem *Kapitalmarkt* abermals aufgehoben wird, was insbesondere aus der mangelnden Angleichung der Sätze für kurz- und langfristiges Kapital hervorgeht. Im Monat Mai wurden Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 247 Millionen Reichsmark gegründet und 18 Erhöhungen für 78 Millionen vorgenommen, so daß sich per Saldo ein Betrag von 283 Millionen ergab. Besonders unbefriedigend ist die Kursgestaltung der deutschen Auslandsanleihen, die schwere Kursverluste erlitten hatten, was nicht nur für die Young-Anleihe, sondern auch für Obligationen deutscher Industrieunternehmen gilt.

Im Gegensatz zu den bisher angeführten Daten, weisen die Angaben aus der *Produktion* einige erfreulichere Anzeichen auf. Der Gesamtindex der Produktion ist seit Anfang d. J. ohne Unterbrechung gestiegen und liegt mit 74.0 für April um 6.3 Punkte höher als im Jänner. In einigen Branchen hat die Produktion sogar etwas über die saisonmäßige Belebung zugenommen. Dies gilt vor allem für Textilien, Schuhe und Pappe. Allerdings ist damit noch nicht gesagt, daß die Lage selbst dieser Industrien als günstig zu bezeichnen sei. Vielmehr beweist z. B. der Verlust, den die größte Wollkämmerei erlitten hat, das Gegenteil. Die Zunahme der Produktion beruht darauf, daß in den letzten Monaten des Jahres die Erzeugung stärker eingeschränkt wurde, als der Verbrauchseinschränkung entsprach und daß außerdem die Lagerhaltung zurückging. Die einzelnen Indices sind in nebenstehender Tabelle abgedruckt. Die Eisenproduktion stieg im Mai auf 554.000 Tonnen gegen 529.000 Tonnen im April, wodurch aber nur eine leichte Besserung gegenüber dem Vormonat erzielt wurde. Der Index der Roheisenproduktion liegt über 30 Punkte unter dem des Vorjahres. Weniger scharf ist der Rückgang bei Rohstahl. Die Kohlenförderung ist stärker als saisonüblich zurückgegangen. Wenig Veränderungen zeigte die Lage der Maschinenindustrie; sie wird von der sinkenden Ausfuhr beeinträchtigt. Eine Verschärfung erfuhr der Rückgang in der elektrotechnischen Industrie, meist im Zusammenhang mit der niedrigen Tätigkeit der Bauindustrie. Die Kraftfahrzeugherstellung hat sich sprunghaft über das saisonmäßige Maß hinaus belebt. Das Handwerk leidet hauptsächlich unter der verringerten Bautätigkeit. Die Bierproduktion ist rückläufig, obwohl sonst im allgemeinen die Lebensmittelherzeugung sich auf einem relativ hohen Niveau hält. Die Mengenumsätze an Nahrungs- und Genußmitteln haben trotz des Wertrückganges von 8%

Außenhandel Deutschlands.



zugenommen, da die Preise um durchschnittlich 11% gesunken sind.

Der Rückgang des *Güterverkehrs* spiegelt die Depression der Wirtschaft wider. Nur gelegentlich zeigt sich eine Besserung, die zwar die Wagenstellungen der Reichsbahnen seit Februar stets größer werden lassen, was jedoch auf Sondererscheinungen, wie z. B. erhöhte Düngemitteltransporte, zurückzuführen ist. Auch der Personenverkehr läßt konjunkturmäßig nach, und zwar im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai gegenüber dem Vorjahr um rund 13—14%, was weitgehend mit der sehr hohen Arbeitslosigkeit zusammenhängt. Demzufolge wächst der Fehlbetrag der Reichsbahnen fortdauernd. Die Bahn hat gegenüber dem Vorjahr außer der Kürzung von Sachausgaben ihren Personalstand um 53.000 Köpfe vermindert, etwa um 8% der im Durchschnitt des ersten Vierteljahres 1930 Beschäftigten.

Äußerst ungünstig ist, daß die Senkung des *Preisniveaus* unvermindert andauert. Der sehr wichtige Index der reagiblen Preise (1913 = 100) erreichte mit 71 für Mai gegenüber 76 für April einen neuen Tiefpunkt. Da er 2 Monate konstant geblieben war, ist dieser scharfe Absturz sehr empfindlich. Der Index für Industriestoffe fiel auf 103, ist also kaum noch von dem Stande von 1913 verschieden, wogegen die Agrarpreise neuerlich auf 109 gegenüber 106 für Februar gestiegen sind. Die Preisbildung landwirtschaftlicher Produkte steht im völligen Widerspruch zur Bewegung der Weltmarkttagrpreise. Der Weizenpreis in Deutschland ist derzeit 2½ mal so hoch als der Weltmarktpreis. Diese Bewegung ist um so bedenklicher, als wie schon oben erwähnt, nicht nur eine Rekordernte bevorstehen dürfte, sondern gleichzeitig auch mit Ausnahme von Australien die Anbauflächen vergrößert wurden.

Die Gestaltung des *Arbeitsmarktes* ist trotz des Rückganges um 900.000 Arbeitslose gegenüber dem Höchststande immer noch sehr unbefriedigend, da man gegenwärtig 1½ Millionen mehr Arbeitslose als im Vorjahr zählt. Ende Mai betrug die Gesamtziffer 4.067.000. Vor allem fürchtet man die Möglichkeit von neuerlichen Rückschlägen. Die Hauptbelastung des Arbeitsmarktes bildet das Darniederliegen der Bautätigkeit. Wie aus der vom Österreichischen Institut für Konjunkturforschung berechneten Kurve der saisonbereinigten Werte hervorgeht; zeigt sich, daß die Abnahme nicht das saisonübliche Maß erreicht hat. Es ist selbstverständlich, daß diese drückende Arbeitslosigkeit, der man übrigens auch durch Kurzarbeit im Wege der Notverordnung zu begegnen versuchen wird, einen starken Einfluß auf die Lohnhöhe ausübt. Die Senkung der Tariflöhne hat in den wichtigen Industriezweigen 5—7% gegenüber dem Höchststande ausgemacht. Sie war für gelernte Arbeiter am erheblichsten in der Kartonnageindustrie mit 6·8% vom 1. April und am geringsten in der Metallindustrie mit 4·6%. Seitdem diese Statistik aufgestellt wurde, sind keine weiteren Senkungen vorgefallen. In der Zeit vom Jänner bis Mai hat sich gleichzeitig die Indexziffer der Lebenshaltungskosten um 7·1% vermindert. Von den einzelnen Indices ging am stärksten Bekleidung mit 15·1% und Ernährung mit 10·2% zurück.

Die Entwicklung des *Außenhandels* ist unbefriedigend, obwohl im Mai der Ausfuhrüberschuß 157 Millionen Reichsmark betrug, denn die Ausfuhr von Fertigwaren ist gegen April um 27 Millionen, die Einfuhr von Rohstoffen um 37 Millionen zurückgegangen. Auch bei den anderen Industriestaaten wie England zeigt sich ein ähnlicher, sogar viel bedenklicherer Rückgang der schon viele Monate andauert.

Wirtschaftskurven für Frankreich.

